

## Initiative Barmer Viertel



c/o Düsseldorfer Str. 74, 51063 Köln - <http://barmerviertel.ina-koeln.org>

# Familientherapie auf Kölsch

## Teil I: Das Tabu

Wenn heute im Rat über den Haushalt debattiert wird, werden sich die Politiker der großen Koalition von CDU, SPD, FDP und DEN GRÜNEN feiern. Und zwar so, wie sie es am liebsten tun, nämlich selbst. Angeblich ist es ihnen gelungen, die drohende Pleite der Stadt und das Eingreifen des Regierungspräsidenten in letzter Minute durch ihren demonstrativen Schulterschluss zu stoppen, der Stadt die Entmündigung durch den Sparkommissar zu ersparen und dem Rat das kleine Restchen Selbständigkeit zu erhalten, welches er angesichts der Haushaltslage noch hat. Alle sind glücklich, und alle sind eine große Familie.

Wie alle richtigen Familien hat aber auch die Köllsche Familie ein Geheimnis; in der Familientherapie spricht man in einem solchen Fall von Tabu. Jede Familie hat bekanntlich ihr Tabu. Dass Onkel Willi Alkoholiker war, dass Tante Lilly in ihrer Jugend erst im Kloster und danach auf den Strich war, und Vetter Herbert ein uneheliches Kind ist. Bei uns im Rathaus heißt das Tabu, von dem nicht gesprochen werden darf: Onkel Fritz, unser Oberbürgermeister, und auf den wir immer alle so stolz waren, ist pleite.

## Teil II: Leidensdruck

Deshalb schweben zwei schwere Schuldenlasten über unseren Häuptern, welche das mühsam errichtete Gebäude des Familienglücks mit Namen Haushaltsanierung zum Einsturz zu bringen drohen:

Das erste sind die angedrohten Strafzahlungen an die EU wegen der Nicht-Ausschreibung des Baus der neuen Messehallen. Wie gebannt starren deshalb alle Familienmitglieder auf das Ergebnis der Verhandlungen mit der bösen EU-Kommission. Lässt sie sich nicht erweichen, wird das Messengeschäft mit Onkel Oppenheim und Tante Esch rückabgewickelt werden müssen, denn Strafzahlungen an die EU wird sich die Stadtfamilie auf lange Zeit nicht leisten können. Wickeln wir das Geschäft aber rückwirkend ab, dann werden Onkel Oppenheim und Tante Esch, Familienbande hin, Familienbande her, den garantierten jährlichen Gewinn einfordern. Und auch dafür hat unsere arme Familie kein Geld.

## Teil III: Therapeutischer Selbstversuch

Aber diese Drohung glaubt unser Familienrat im Kölschen Rathaus noch ignorieren zu können, denn bis jetzt wurde noch keine Zahlung verlangt. Und solange noch kein Zahlungsbefehl auf dem Tisch liegt, glaubt man hier im Kölner Rathaus ruhig weitermachen zu können, unter dem alten Motto: »Et hätt noch immer joot jejange«. Da es aber, wie man an den Kriegsfolgen in der Stadt sehen kann, in Köln durchaus nicht immer »joot jejange hätt«, müsste das Motto eigentlich frei nach der Madame Pompadour lauten: »Nach uns die Sintflut«.

Die andere Forderung ist schon seit langem fällig. Sie ist 50 Millionen schwer,

und müsste direkt bezahlt werden. Vor zwei Wochen war es im Finanzausschuss, und der Stadtanzeiger hat darüber berichtet, und eigentlich wissen es jetzt alle. Und weil die Hauhaushaltskasse leer ist und auch der Kaufmann an der Ecke inzwischen weiß, dass man unserer Familie besser nichts mehr leiht, hat unser Familienoberhaupt Fritz, wie weiland sein Parteifreund Helmut Kohl die Kosten der deutschen Einheit, die Schulden schlau im Haushalt versteckt. Es handelt sich um das Geld, welches er für den Kauf des Barmer Viertels und die Verpflanzung seiner Mieter ausgegeben hat. Noch im letzten April wollte der Verwalter unserer Familienkasse, unser Vetter Peter Michael Soénius, das Geld durch den Verkauf der Grundstücke, auf denen einmal Hochhäuser geplant waren, wieder hereinholen; dabei weiß doch jedes Kind, dass das nicht mehr möglich ist, weil die Geschosshöhe, auf die man sich mit der bösen, bösen UNESCO, hat einigen müssen, einen solchen Grundstückspreis nicht zulässt. Warum sagt denn eigentlich keiner, dass deren Mitglieder nur neidisch sind, weil sie nicht so einen großen Dom haben wie wir?

## Teil IV: Entlastung

Aber weil wir als ächte Köllsche Familie nach dem Motto leben: »Mer Köllsche stonn zesamme«, wissen wir auch, dass es von uns Kölschen keiner gewesen sein kann, sondern dass es ein Pimock gewesen sein muss, der das hässliche Loch in der Haushaltskasse gemacht hat. Weil der Fritz und der Michael können es nicht gewesen sein. Und wir ändern im Rat auch nicht. Und deshalb haben wir jetzt den ersten herausgefunden. Das ist der Jochen Witt von der Messe. Der ist nämlich Schuld daran, dass kein Geld reinkommt, obwohl er doch die schönen Messehallen gekriegt hat und den schönen teuren Barmer Parkplatz für 70 Millionen. In Zukunft werden wir nie wieder so einem wie dem Witt erlauben, einen schlechten Einfluss auf den Onkel Fritz zu nehmen, nur weil der so gutmütig ist und das Portmonee immer so locker sitzen hat.

Papa ist ja auch nur ein Trinker, weil der Wirt ihm immer Schnaps verkauft. Und überhaupt: Es ist nichts vorgefallen, aber wir sind es nicht gewesen.